

Studien zur
Phraseologie und Parömiologie



Herausgeber:

Wolfgang Eismann (Graz)

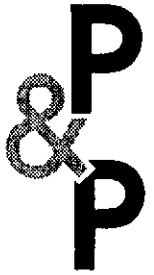
Peter Grzybek (Graz)

Wolfgang Mieder (Burlington VT, USA)

Herausgeberassistenz:

Christoph Chlosta (Essen)

Studien zur
Phraseologie und Parömiologie



EUROPHRAS 95

**Europäische Phraseologie im Vergleich:
Gemeinsames Erbe und kulturelle Vielfalt**

Wolfgang Eismann
(Hrsg.)

Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer
Bochum 1998

Trabold, A. (1993): *Sprachpolitik, Sprachkritik und Öffentlichkeit. Anforderungen an die Sprachfähigkeit des Bürgers*. Wiesbaden.

Wagner, H. (1981): "Didaktische Überlegungen zur Verwaltungssprache". In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung II (Hrsg.) (1981); 238-247.

Komparative und interkulturelle Parömiologie – Methodologische Bemerkungen und empirische Befunde

Peter Grzybek

The present article focuses on the question, in how far comparative studies in phraseology and paremiology can arrive at adequate results, if they do not sufficiently reflect the status of the material studied. Usually, such studies are based on items, which are documented in traditional collections. Consequently, they do not pay attention to one major problem, namely, that often items are contained in the traditional sources, which are either obsolete from a contemporary point of view, or even have never been current in the given culture in earlier times. By way of demonstration, empirical analyses are presented, which study the familiarity with Croatian proverbs, and which document the problematic status of traditional sources for comparative studies.

Die Untersuchung phraseologisch-parömiologischer Gemeinsamkeiten und Unterschiede setzt die grundlegende Operation des Vergleichens voraus. Und wie bei jedem Prozeß des Vergleichens im allgemeinen, so setzt auch die komparative Phraseologie und Parömiologie die drei Entitäten eines *comparans*, eines *comparandum* und eines *tertium comparationis* als Minimaleinheiten voraus. Die Trivialität dieser Grundvoraussetzung wird jedoch durch einen Umstand kompliziert, nämlich durch die Tatsache, daß nicht nur die einzelnen phraseologisch-parömiologischen Einheiten jeweils im Hinblick auf ein bestimmtes Kriterium (das *tertium comparationis*) miteinander verglichen werden, sondern daß bereits im Vorfeld die Auswahl der miteinander zu vergleichenden Einheiten (d.h. die eigentliche Bestimmung des jeweiligen *comparans* und *comparandum*) einem Selektionskriterium unterliegt. Damit soll gesagt sein, daß sich relevante Vergleiche im Hin-

blick auf sehr unterschiedliche sprachliche Ebenen anstellen lassen, z.B. Vergleiche zwischen dialektalen und hoch- bzw. standardsprachlichen Einheiten und/oder Inventaren, zwischen verschiedenen Sprachen, oder auch zwischen ganzen Sprachgruppen. Entsprechende Untersuchungen haben in der Regel zudem nicht nur eine intra- oder interlinguale Dimension, sondern beinhalten auch eine *kulturelle* Dimension, insofern Sprichwörter spezifische Texte innerhalb des semiotischen Gefüges einer Kultur sind; hierbei ist es eine Frage der Betrachtungsebene, inwiefern es sich im konkreten Fall um intra- oder interkulturelle Vergleiche handelt.

Im einen wie im anderen Fall müssen für die entsprechenden Untersuchungen also jeweilige Kriterien festgelegt werden, im Hinblick auf welche allfällige Vergleiche angestellt werden können. Solange sich diese auf die sprachliche Ausdrucksseite beziehen (z.B. die Wortanzahl oder die Wortlänge in Sprichwörtern der Sprachen *X* und *Y*), erscheinen die Vergleiche auf den ersten Blick in methodologischer Hinsicht relativ problemlos; nahezu unmerklich schleicht sich hier auf die eine oder andere Art eine Metasprache ein, auch wenn diese u.U. "nur" eine Theorie des Graphems, des Wortes, der Silbe o.ä. beinhaltet. Sobald allerdings – was bei Übersetzungen und damit bei interlingualen Vergleichen eigentlich immer der Fall ist – Fragen der Semantik (und damit im Grunde genommen auch der Pragmatik) ins Spiel kommen, sei es bei einzelnen konstitutiven Komponenten (z.B. die Verwendung bestimmter "Bilder" in Sprichwörtern der Sprachen *X* und *Y*) oder bei vollständigen Einheiten (z.B. das Vorkommen oder Fehlen bestimmter Sprichwörter in den Sprachen *X* und *Y*), ist die notwendige Bezugnahme auf eine Meta-Sprache oder Typologie offensichtlich, damit die spezifische Bedeutung der jeweiligen Einheiten oder der sie konstituierenden Komponenten erfaßt bzw. beschrieben werden kann. Auch diese Meta-Sprache muß nicht unbedingt den Anspruch auf maximale Exaktheit erfüllen, und sie muß auch im einzelnen Fall gar nicht unbedingt expliziert sein, sondern kann durchaus auf einer "vorbeußten" Ebene den Entscheidungsprozeß beeinflussen: Um z.B. das deutsche *Morgenstund hat Gold im Mund* mit dem englischen *The early bird catches the worm* als miteinander vergleichbar (oder gar als semantisch bzw. funktional "äquivalent") anzusehen, ist ein bestimmtes parömiologisches Konzept notwendig, das es erlaubt, die im Inhalt beider Parömien auf unterschiedliche Art angesprochene Effizienz frühzeitigen Handelns zu erfassen – ohne die Existenz solcher Konzepte fehlte der Parömiographie jedwede Grundlage für zwei- oder mehrsprachige Sprichwörteransammlungen, wie wir sie in den verschiedensten Formen kennen (vgl. Moll 1958: 19ff.; Mieder 1977: 124), und wie es sie seit kurzem für den europäischen

Bereich in solch wegweisenden Sammlungen wie denen von Strauss (1994) oder Paczolay (1997) gibt.

Doch abgesehen von Faktoren der Metasprache – die Probleme der Bedeutungsbeschreibung und damit der Bestimmung funktional, semantisch oder pragmatisch äquivalenter Einheiten nach sich ziehen – und abgesehen von Selektionsrestriktionen, die sich bei der Bestimmung von *comparans* und *comparandum* aufgrund einer mehr oder weniger konsequenten Gattungsdefinition der zu vergleichenden Einheiten¹ ergeben, stellt sich bei der eigentlichen Konstituierung der zu vergleichenden Einheiten noch ein weiteres Problem, wenn man es vermeiden will, Äpfel mit Birnen zu vergleichen. Dieses Problem ist in zahlreichen (nicht nur komparativen) parömiologischen Arbeiten nur unzureichend berücksichtigt worden, obwohl es bei Mißachtung die jeweiligen Ergebnisse erheblich verfälscht oder gar Anlaß zu vollkommen unhaltbaren Schlußfolgerungen gibt. Es handelt sich um die Frage einer in sich konsistenten Materialbasis im Hinblick darauf, inwiefern die zur Disposition stehenden Einheiten tatsächlich als Bestandteil der jeweiligen Kulturen angesehen werden können oder nicht. Dazu aber gehört – eigentlich allen Standard-Definitionen des Sprichworts zufolge – ihre 'allgemeine Bekanntheit', ihre 'Volkstümlichkeit', ihre 'Geläufigkeit', oder wie auch immer die entsprechenden Kriterien in der Forschung genannt worden sind.

Gerade in der komparativen, insbesondere der interkulturell orientierten Parömiologie und Parömiographie ist jedoch diesem Faktor häufig nicht genügend Rechnung getragen worden: So gibt es nach wie vor zahlreiche Sammlungen und Untersuchungen, die sich die Frage nach der Authentizität des jeweils untersuchten bzw. verglichenen Materials erst gar nicht stellen. Herangezogen wird zum Zwecke des Vergleichs nach wie vor nicht selten das irgendwann einmal im Laufe der Geschichte kodifizierte Sprichwortmaterial der jeweiligen Sprache(n) und Kultur(en), ohne daß der parömiologische Stellenwert des Quellmaterials dabei reflektiert würde. In diesem Zusammenhang gilt es, zwei Sachen auseinanderzuhalten: eine Sache ist es, die Frage (des Grades) der Bekanntheit der betreffenden Sprich-

¹ Schaut man sich als Beispiel nur die ersten Einträge in Paczolay's vergleichendem Werk *A Comparative Dictionary of Hungarian – Estonian – German – English – Finnish and Latin Proverbs* (1987) an, so finden sich gleich auf den ersten Seiten neben eigentlichen Sprichwörtern auch Phraseologismen ("Das ist seine Achillesferse") oder sprichwörtliche Redensarten ("Mit Kanonen nach Spatzen schießen"), und zwar als Grundprinzip der Inklusion, nicht aufgrund von interlingualen Divergenzen.

wörter in den Vordergrund zu stellen oder nicht – dies hängt vom jeweiligen Untersuchungsziel oder Interesse ab, und da (unter-)scheiden sich eben die Geister; eine andere Sache jedoch ist es, die Frage der Bekanntheit vollkommen unberücksichtigt zu lassen. Im letzten Fall wird nämlich ein wesentliches Problem übersehen, das darin besteht, daß in die traditionellen Sprichwortsammlungen in der Regel auch solche Einheiten Eingang gefunden haben, deren kulturelle Verankerung weder in historischer noch in aktueller Hinsicht (weder diachron noch synchron) gewährleistet werden kann. Schaut man sich als ein Beispiel ein solches Monumentalwerk wie Wanders *Deutsches Sprichwörterlexikon* an, so wird auf den ersten Blick deutlich, daß hier ein Großteil des kodifizierten Materials niemals Bestandteil des deutschen Sprichwortschatzes gewesen sein kann. Besonders evident wird dies natürlich bei den fremdsprachigen Einträgen; doch sollte man sich erst gar nicht der Illusion hingeben, daß dies nicht in gleichem Maße auch auf dialektale, hoch- oder standardsprachliche Einheiten zuträfe. Im Gegenteil: Auch und gerade bei diesen besteht die Gefahr, daß ihre mangelnde Authentizität nicht erkannt wird, so daß das gesamte in der Geschichte der Parömiographie jemals kodifizierte Material fälschlicherweise als authentischer Bestandteil (zumindest eines bestimmten historischen Zustandes) einer Kultur angesehen wird.

Übersehen wird, daß Parömiographen früherer Zeiten nicht selten nach dem Prinzip »je mehr, desto besser« agierten und schlicht und einfach von älteren Sammlungen abschrieben, nicht zuletzt um so durch die Notierung möglichst vieler Einheiten (vermeintlich) das Prestige des jeweiligen Soziums anzuheben. Im besten Fall wurde dabei der Ursprung der jeweiligen Quelle des Zitats, in den seltensten Fällen der des Sprichworts angegeben, und kaum jemals konnte dabei gewährleistet werden, daß das Material der Quellsammlungen irgendwann einmal den Kriterien der 'Volks-tümlichkeit', der 'allgemeinen Geläufigkeit' o.ä. genügt hat.² Auf diese Art und Weise wurden zahlreiche Einheiten petrifiziert und kodifiziert, die niemals den oben angesprochenen eigentlichen Voraussetzungen der Sprichworthaftigkeit entsprachen. Prototypisch für solche Einheiten sind – ganz abgesehen von den sprachlichen "Korrekturen", die stets von den Parömiographen vorgenommen worden sind – individuell nachgebildete, neu gedichtete oder schlichtweg aus anderen Sprachen übersetzte Sprich-

² Natürlich wurde in diesem Zusammenhang erst recht nicht gefragt, was denn unter "allgemeiner" Bekanntheit zu verstehen ist – gerade die Frage der Allgemeinheit wäre jedoch besonders im Hinblick auf regionale oder dialektale Sprichwörter vorrangig zu stellen.

wörter, deren Ursprung bzw. Status heute in der Regel nicht mehr rekonstruiert werden kann. Im Gegenteil: Häufig dienen die alten Quellen nach wie vor als Fundgrube, und ihre Dokumentation in den früheren Sammlungen dient als Nachweis ihres historischen Werts; sie stellen so das Ausgangsmaterial für 'aktuelle' Sprichwortsammlungen dar, die nunmehr Mängel der alten Sammlungen prolongieren.

So stehen uns heute zahlreiche parömiographische Quellen zur Verfügung, bei denen die Authentizität des enthaltenen Materials mehr als fraglich ist, die aber ungeachtet dieser Problematik aber immer noch und immer wieder als gesicherte Belege angesehen und eben auch als Basis für komparative Studien herangezogen werden. Es liegt auf der Hand, daß die Qualität der Ergebnisse entsprechender komparativer Untersuchungen ebenso fraglich ist wie die Authentizität des zugrundegelegten Materials.

Wir werden uns im weiteren Verlaufe unserer Ausführungen bemühen, einen Nachweis für diese Behauptungen zu liefern, wollen zuvor aber die erhobenen Vorwürfe in ihrer Pauschalität ein wenig relativieren. Es sollte nämlich in diesem Zusammenhang nicht der Eindruck entstehen, als hätte es in der Vergangenheit nicht auch exzellente Arbeiten gegeben, die sich der oben angesprochenen Probleme bewußt sind. Kurioserweise trifft dies allerdings in weitaus größerem Maße auf den Bereich der Parömiographie als auf den der Parömiologie zu, wenn auch eine solide Parömiographie im Grunde genommen nicht ohne parömiologische Parameter auskommt (vgl. Grzybek 1992). So hat man sich bei der Inventarisierung des Sprichwortguts zunehmend darum bemüht, nicht nur einfach – wie dies freilich nach wie vor leider oft genug geschieht – von jeweiligen Vorgängersammlungen abzuschreiben, sondern in mühevoller (Feld)-Forschung der tatsächlichen Verwendung nachzugehen und nur solche Einheiten zu dokumentieren (bzw. registrieren), von deren "Verankerung im Leben" man nachweislich ausgehen kann. Unabhängig davon, ob dies durch die "teilnehmende Beobachtung" individueller Forscherpersönlichkeiten oder durch die Bezugnahme auf ausgewählte Gewährspersonen angestrebt wurde, hat die Parömiographie so an empirischer Qualität gewonnen, die den Vertreter(inne)n dieser Richtung zufolge in erster Linie im Nachweis der *Frequenz* einer Parömie zu sehen ist, ein Begriff der so enorm an Bedeutung gewann.

In einem volkskundlich zu verstehenden Sinne ist unter Frequenz hier in erster Linie ein *Vorkommensnachweis* zu verstehen, d.h. die gesicherte Dokumentation der Bekanntheit einer Parömie durch eine oder mehrere Person(en) und/oder in einer oder mehreren Region(en). Es ist deshalb festzuhalten, daß er im Rahmen von Parömiographie und Parömiologie

auch anders verwendet wird, und zwar nicht im Rahmen von informantenbezogener, sondern textbezogener Empirie: in diesem Fall heißt 'Frequenz' im Grunde genommen so viel wie *Vorkommenshäufigkeit* eines Sprichworts bzw. eines Sprichworttyps (d.h. eines Sprichworts und seiner Varianten) in einem bestimmten Textkorpus, sei es ein beliebiges (heterogenes) Textkorpus oder ein reines Sprichwortkorpus. In beiden Fällen – d.h. sowohl in der informantenbezogenen als auch in der textbezogenen Empirie – schloß man direkt oder indirekt vom Begriff der Frequenz nicht nur auf Verbreitung, sondern auch auf allgemeine Bekanntheit von Parömien; beide Kategorien können durchaus, sei es in genetischer oder in synchroner Hinsicht, miteinander korrelieren; notwendig ist dies allerdings nicht.³

Ungeachtet dieser Problematik und ungeachtet der Qualität, die durch die textbezogenen und informantenbezogenen empirischen Vorgehensweisen Eingang in die Parömiographie und Parömiologie gefunden haben, weisen beide Vorgehensweisen in der Art und Weise, wie sie bislang durchgeführt wurden, im Hinblick auf die angesprochene Authentizität der eigentlichen Materialbasis erhebliche methodologische Schwächen auf:

- die Qualität der textbezogenen Empirie ist, wie oben bereits angesprochen wurde, absolut von der Qualität des jeweiligen Textkorpus abhängig. Wenn es sich um reine Sprichwortkorpora handelt, die mit textempirischen Fragen und Methoden untersucht werden, hängt die Qualität der Ergebnisse von der Qualität des erhobenen Sprichwortmaterials

³ Diese Annahme ergibt sich aus der kontext- und situationsbedingten Spezifik des Sprichworts, die nicht nur darin besteht, daß ein Sprichwort stets im Hinblick auf eine bestimmte Referenzsituation geäußert wird, sondern daß auch die Kontextsituation der Sprichwortverwendung die Verwendung eines Sprichworts "evoziert". Dieser Umstand erklärt, warum Personen als Antwort auf die Frage, wieviele Sprichwörter sie kennen, üblicherweise eine Zahl von ca. 20-50 nennen, warum sie spontan auch nur etwa eine gleich große Anzahl von Sprichwörtern "aufzählen" können, obwohl es andererseits als nachgewiesen gelten kann, daß die durchschnittliche Sprichwortkenntnis bei aller individuellen Heterogenität deutlich mehr als 1.000 Einheiten umfaßt (vgl. Chlosta/Grzybek 1997). In der Zusammenschau scheint es – auch aus theoretischer Sicht – sinnvoll zu sein, von einem potentiell verfügbaren Inventar bekannter Sprichwörter auszugehen, die – je nach individueller oder kollektiver Aktualität bestimmter Themen – eine periodisch höhere oder niedrigere, jedenfalls aber wechselnde Frequenz aufweisen. – Allgemein zu diese Frage s.: Grzybek (1998a).

ab.⁴ Handelt es sich um ein allgemein-repräsentatives Textkorpus, so werden bei der Korpuskonstitution natürlich genre- und diskursspezifische Faktoren berücksichtigt; inwiefern jedoch für den mündlichen Sprichwortgebrauch typische Diskursformen in gebührendem Umfang Niederschlag finden, erscheint mehr als fraglich, so daß allfällige Aussagen über die Frequenz von Sprichwörtern in solchen Textkorpora nur von begrenzter Aussagekraft sind.

- die Bestimmung der Frequenz, wie sie in den o.a. Verfahren der informantenbezogenen Empirie verstanden bzw. realisiert wird, kommt im Prinzip nicht über *punktueller* Einsichten hinaus. Das wird sogar dann deutlich, wenn unter Frequenz die Häufigkeit der Dokumentation einer Parömie (bzw. eines parömischen Typs) in Archiven verschiedener Regionen und Zeiten verstanden wird; hierbei werden im Grunde genommen verschiedene (u.U. auch diachron verschiedene) Raum- und Zeitpunkte zu einem synchronen Bild "verdichtet". Ohne Frage ist damit im Vergleich zur o.a. "Abschreib-Tradition" eine enorme empirische Qualität erreicht; doch darf man nicht übersehen, daß die einzelnen Parömien auch hier nur durch teilnehmende Beobachtung – sei es durch eine Forscherpersönlichkeit oder eine Gewährsperson – Eingang in die Archive gefunden haben. Grundsätzlich aber können aus der Dokumentation der Bekanntheit bei einer oder einzelnen Person(en) nur mit allergrößtem Vorbehalt Rückschlüsse über die tatsächliche Verbreitung der Parömie gezogen werden.

Einen Ausweg aus dem zuletzt genannten Dilemma stellen Arbeiten dar, die gar nicht unmittelbar dem direkten Bereich der Parömiologie entstammen, sondern aus dem Umfeld entweder aus der Demoskopie oder aber Psychologie. In beiden Fällen steht im Vordergrund die Frage nach der (zumindest für eine bestimmte Gruppe) repräsentativen Kenntnis ausgewählter Sprichwörter. Im Falle der Demoskopie wird dies häufig mit weiterführenden Fragen verbunden, sei es im Hinblick auf soziologische Fak-

⁴ Gemeint ist hier in erster Linie das Problem, daß sich textempirische Untersuchungen auf unzureichend gesichertes Sprichwortmaterial stützen. Noch fragwürdiger allerdings ist das Vorgehen verschiedener "textempirischer" Ansätze, die nicht ein ganzes Sprichwortkorpus quantitativ im Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung oder ein bestimmtes Phänomen analysieren (z.B. Alliteration, Binnenreim, u.v.a.m.), sondern sich mit dem exemplarischen Nachweis eines solchen Phänomens in einem oder in mehreren Sprichwörtern zufriedengeben und dieses dann als prototypisch für das Sprichwort schlechthin darstellen, d.h. die eine textempirische Dimension eigentlich nur vortauschen.

toren der Sprichwortkenntnis, sei es im Hinblick auf die Einstellung zu bestimmten Inhalten der Sprichwörter o.a.m.; im Bereich der Psychologie geht es in der Regel um eine standard-orientierte Normierung, an die sich Fragen der spezifischen Verarbeitung von Sprichwörtern durch bestimmte Gruppen (Kinder, Ethnien, Hirnpatienten, o.a.) anschließen. Im einen wie im anderen Fall kommt man also letztlich zu mehr oder weniger repräsentativen Aussagen über tatsächlich bekannte Sprichwörter; doch haben sich sowohl die demoskopischen als auch die psychologischen Arbeiten stets auf eine nicht unbedingt näher begründete Auswahl von Parömien beschränkt, so daß auch hier die Ergebnisse im Prinzip nicht über punktuelle Aussagen hinauskommen.

Einen umfassenderen Anspruch hat im Grunde genommen erst Permjakov mit seinen empirischen Arbeiten zur Bekanntheit russischer Sprichwörter aufgestellt. Ihm ging es um die Etablierung des russischen parömi-schen Minimums, worunter er all die Parömien verstand, die allen (oder fast allen) Sprecher(inne)n des Russischen bekannt sind. An dieser Stelle hat sich wissenschaftsgeschichtlich im Bereich der Parömiologie eine Schere zwischen maximalistischen Ansprüchen, wie sie oben erwähnt wurden, einerseits, und minimalistischen Ansprüchen andererseits herausgebildet. So hat sich, ursprünglich ausgehend von den Minima-Forschungen Permjakovs, die empirische Parömiologie als eigener Zweig der Sprichwortforschung herausgebildet (vgl. Grzybek/Chlosta 1993).

Aus Permjakovs (1970) Überlegungen zur allgemeinen Theorie des Klischees und aus der Annahme, daß ein Sprichwort als stereotyper Text einer Person entweder vollständig bekannt ist oder gar nicht, ließ sich nämlich ein Untersuchungsdesign ableiten, das später als Teiltex-Präsentation bezeichnet werden sollte: Den Versuchspersonen wird nur der Anfang eines Sprichworts präsentiert, und diesen Textanfang gilt es zu vervollständigen. Auf diese Weise läßt sich nicht nur die Gefahr von Fehl-Identifikationen reduzieren (wie sie bei Ganztext-Präsentationen nicht auszuschließen sind), es lassen sich zudem die einzelnen Varianten eines Sprichworts kategorisieren und quantitativ evaluieren.

So läßt sich nicht nur die jeweils frequenteste sprachliche Form der einzelnen Parömien erheben, man kommt auch zu einem – im Vergleich zu den traditionellen Sammlungen – qualitativ vollkommen anderen Sprichwortkorpus: In diesem befinden sich nämlich nur Einheiten, deren allgemeine Bekanntheit tatsächlich als nachgewiesen gelten kann. Es liegt auf der Hand, daß sowohl die intralinguale wie die interlinguale (komparative) Parömiologie mit einer solchen, empirisch erarbeiteten Materialbasis zu qualitativ ganz anderen Einsichten gelangt, als dies zuvor möglich war.

Denn nur ein Sprichwortkorpus mit authentischen, d.h. empirisch abgesicherten Einheiten weist die notwendige Homogenität der enthaltenen Einheiten auf.

Jetzt – und in gewissem Sinne eigentlich erst jetzt – macht es einen Sinn, textbezogene (textempirische) Studien durchzuführen; alle anderen Arbeiten, die sich auf die Heterogenität des Materials einlassen, müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie de facto nichts anderes können als exemplarische Ergebnisse bereitstellen. Eine Einschränkung wäre hier im Hinblick auf die Rigorosität dieser Aussage allerdings zu machen: Solange man die in einer Sprichwortsammlung vorkommenden Texte ausschließlich als *sprachliche* Texte ansieht, spricht natürlich nichts dagegen, sie auf linguistischer Ebene eben als sprachliches Material zu analysieren; sobald man aber parömiologische Fragen beantworten will und die Texte entsprechend als *parömisches* Material betrachtet, ist der Nachweis der Authentizität unumgänglich.⁵ Selbst in dem Moment, wo vermeintlich repräsentative Ergebnisse erarbeitet werden, weil ein in sich geschlossenes Korpus im Hinblick auf eine bestimmte Frage analysiert wird (z.B. alle Sprichwörter mit dem Anfangsbuchstaben X in der Sammlung Y), können allenfalls "virtuelle" Ergebnisse herauskommen, weil eben die Authentizität des Materials nicht gewährleistet ist. Dies gilt auch und gerade für die komparative Parömiologie, die ebenfalls ohne eine empirisch gesicherte Materialbasis bestenfalls hypothetische Ergebnisse liefern kann: Wenn ich nicht als Voraussetzung die Bekanntheit eines Sprichworts in beiden bzw. allen miteinander zu vergleichenden Sprachen bzw. Kulturen nachgewiesen habe, laufe ich immer wieder Gefahr, Äpfel mit Birnen zu vergleichen und so zu verfälschten Ergebnissen zu kommen.⁶

⁵ In theoretischer Hinsicht läßt sich die Gegenüberstellung eines Sprichworts als sprachliches vs. parömisches Material im Sinne einer Differenzierung von erster (denotativer) und zweiter (konnotativer) Signifikationsebene verstehen (vgl. Grzybek 1984, 1998b).

⁶ Als konkrete Illustration dessen, worum es hier geht, soll als ein Beispiel das Sprichwort "Blut ist dicker als Wasser" dienen, welches Paczolay (1987: 214) u.a. auch in der englischen Parallelversion "Blood is thicker than water" anführt. Ohne Frage existiert dieses Sprichwort in beiden Sprachen, und ebenso unfraglich handelt es sich um ein und denselben Sprichworttyp, so daß die parallele Aufnahme unstrittig ist. – Allerdings haben unsere empirischen Untersuchungen gezeigt, daß die englische Version sowohl im nordamerikanischen als auch im kanadischen Raum auf einen überaus hohen Bekanntheitsgrad kommt (95,6% bzw. 88,9%); die deutsche Version kommt im deutschen Raum nur auf einen Prozentsatz von 10% – die entscheidende Frage ist nun, ob hier auf der Basis dieses geringen Bekanntheits-

An dieser Stelle stellt sich fast zwangsläufig die Frage nach Parallelen zwischen den Prinzipien der Parömiographie und Lexikographie. Denn natürlich ergibt sich auch bei der Erstellung von Wörterbüchern das Problem der Selektion der zu inventarisierenden Einheiten, vor allem im Hinblick auf die Behandlung dialektaler und historischer (oder gar obsoletter) Lexeme, wobei in ein übliches Wörterbuch in der Regel nicht nur die allgemein bekannten bzw. die bekanntesten Einheiten aufgenommen werden – hierfür gibt es spezielle Inventare wie z.B. Wortschatz-Minima, wie man sie insbesondere für den Fremdsprachenerwerb kennt. Auch die Prinzipien von Wortbildung und Sprichwortgenerierung scheinen sich im Prinzip analog zu sein, insofern aus bestimmten Einheiten eines Inventars auf einer anderen ("höheren") Ebene neue Einheiten geformt werden. Nur ein Unterschied bleibt letztendlich: Während für die Definition des Wortes als solchem Usualität keine unabdingbare Voraussetzung ist, ist das den üblichen Definitionen des Sprichworts zufolge obligatorisch (s.o.) – sprichwörtliche Okkasionalismen kann es demzufolge per definitionem eigentlich gar nicht geben, bestenfalls als Variation bereits usualisierter Sprichwörter. Natürlich bleibt es eine ungelöste Frage, wie weit der Kreis der 'Allgemeinheit' im Hinblick auf allgemeine Bekanntheit zu ziehen ist – muß ein Sprichwort in einer ganzen Sprachgemeinschaft bekannt sein, reicht hier eine Gruppe von Dialekt-Sprecher(inne)n oder gar eine noch kleinere gesellschaftliche bzw. kulturelle Gemeinschaft aus? Doch wie auch immer: in keinem Fall kommt man, wenn man die o.a. Kriterien ernst nimmt, bei der Bestimmung des Sprichworts als solchem ohne den Faktor der Usualität aus – dieselbe Voraussetzung muß dann jedoch auch bei der Entscheidung für die Aufnahme in Sprichwörtersammlungen geltend gemacht werden, wenn dort nicht einfach potentielle Sprichwörter enthalten sein sollen. Kehren wir zu unserer Argumentation zurück.

Unter der Voraussetzung, daß eine bestimmte Metasprache es erlaubt, auf einer übersprachlichen Ebene ein bestimmtes Sprichwort zweier verschiedener Sprachen (bzw. Sprachregister oder Kulturen) einem bestimmten (einheitlichen) Sprichworttyp zuzuordnen, läßt sich sowohl intra- als

grades berechtigterweise von einem "deutschen Sprichwort" die Rede sein kann, wenn nach wie vor "allgemeine Bekanntheit" Voraussetzung eines Sprichworts ist. Die Brisanz dieser Frage verschärft sich natürlich noch bei absoluter Unbekanntheit in einer Sprache, eine Frage, der wir im gegebenen Zusammenhang nicht eigens nachgegangen sind. – Vor diesem Hintergrund stellt sich ohne Zweifel auch die Frage der Bewertung solcher Sammlungen europäischer Sprichwörter wie Paczolay's (1997) *European Proverbs*, in dem das genannte Sprichwort in mehr als 42 europäischen Sprachen belegt wird.

auch interkulturell eine Typologie der jeweils (mit einem bestimmten Bekanntheitsgrad) vorkommenden Parömien erarbeiten. Diese Typologie erlaubt es in intrakultureller Hinsicht, die bekannteren von den weniger bekannten Sprichwörtern bzw. Sprichworttypen zu unterscheiden und gegebenenfalls – je nach angewandter Metasprache – die ausgefüllten und freien Zellen eines typologischen Systems zu bestimmen.⁷ Im transkulturellen Vergleich lassen sich nicht nur die verschiedensten (sowohl allgemein sprachlich-linguistische als auch spezifisch parömiologische) Vergleiche einzelner Parömien, sondern auch ganzer Inventare der jeweils realisierten und nicht-realisierten Sprichwörter bzw. Sprichworttypen anstellen; auch lassen sich die Bekanntheitsgrade von Parömien in verschiedenen Sprachen bzw. Kulturen vergleichen, es lassen sich Fragen nach der Realisierung von Sprichwörtern bzw. Sprichworttypen in bestimmten Sprachfamilien (z.B. das Sprichwort in den germanischen, romanischen oder slawischen Sprachen bzw. Kulturen) oder bestimmten Kulturkreisen (z.B. das europäische Sprichwort) stellen, ja in letzter Konsequenz lassen sich sogar Hypothesen über parömiische Universalien aufstellen. Dabei ist es stets eine reine Frage der Mengenlehre (und des jeweiligen Erkenntnisinteresses), ob man – um das Beispiel europäischer Sprichwörter aufzugreifen – (a) jedes in zumindest einer der betreffenden Sprachen bzw. Kulturen oder aber (b) nur jedes in allen oder mehreren Sprachen bzw. Kulturen realisierte (und zu einem bestimmten Grad bekannte) Sprichwort zum "europäischen" Sprichwortschatz zählt.

Gerade in Hinsicht auf das Studium eines "europäischen Sprichwortschatzes" ist es deshalb von besonderer Bedeutung, daß das ursprünglich von Permjakov entwickelte Untersuchungsdesign mittlerweile – mit jeweils mehr oder weniger umfassenden theoretischen und empirischen Ansprüchen – auf verschiedene weitere Sprachen (wie Deutsch, Englisch, Kroatisch, Tschechisch, Ungarisch)⁸ angewendet worden ist; zwar können zum gegenwärtigen Zeitpunkt aufgrund dieser Untersuchungen noch keine umfassenden interkulturellen Vergleiche vollständiger Inventare angestellt

⁷ Der Verweis auf sog. "freie Zellen" eines (typologischen) Systems stammt ursprünglich aus dem Bereich der Phonologie (vgl. Martinet 1955; Revzin 1978: 109ff.); er richtet sich in diesem Zusammenhang auf solche Systeme wie z.B. das von Permjakov, welche den Anspruch erheben, sowohl real existierende als auch denkbare (in einer gegebenen Kultur nicht realisierte) Einheiten typologisch erfassen zu können.

⁸ Eine Übersicht der mittlerweile vorliegenden Untersuchungen findet sich in Chlosta/Grzybek (Hrsg.) (1998).

werden, und gesicherte Ergebnisse werden auch noch einige Zeit auf sich warten lassen müssen; dennoch aber lassen sich durchaus empirisch begründete Aussagen über die Bekanntheit einzelner Parömien oder begrenzter Sprichwortkorpora in den jeweiligen Sprachen machen.

Eine grundlegende Schwierigkeit fast aller der genannten Untersuchungen (einschließlich der Permjakov'schen zum Russischen) besteht dabei – abgesehen von den üblichen Problemen, die sich bei der Erhebung und Auswertung⁹ empirischer Daten ergeben – in der nicht vollständig gesicherten Repräsentativität der Ergebnisse. Dies betrifft zum Teil die Menge und Auswahl der befragten Personen – ein Problem, welches sich im Prinzip durch die zusätzliche Befragung weiterer Personen bewältigen läßt; zum Teil allerdings, und dieses Problem ist nicht so leicht zu lösen, betrifft es die Repräsentativität des in den Befragungen verwendeten Sprichwortmaterials: Um nämlich auch in dieser Hinsicht Repräsentativität zu erreichen, muß das in der Teiltex-Präsentation verwendete Material alle potentiell bekannten Einheiten der betreffenden Kultur enthalten. Es ließe sich natürlich, theoretisch gesprochen, das gesamte, jemals in einer Kultur kodifizierte Sprichwortmaterial als Untersuchungsmaterial aufbereiten und in Teiltex-Präsentationen empirisch untersuchen. Doch dieser maximalistische Ansatz würde von der Realität sicherlich schnell in die Schranken verwiesen: Denn welche(r) Informant(in) möchte realistischweise schon die ca. 250.000 Einheiten von Wander bearbeiten, ganz unabhängig von den zahlreichen weiteren traditionellen Sammlungen, die im Laufe der Geschichte der deutschen Parömiographie entstanden sind?

Die Lösung kann nur darin bestehen, daß bereits die Konstitution des eigentlichen Experimental-Korpus, welches in den Teiltex-Präsentationen Anwendung finden soll, auf empirischem Wege vonstatten gehen muß. Bei dieser Konstitution muß es darum gehen, aus dem gesamten kodifizierten Material all die Einheiten auszusondern, von deren Obsoletheit man mit begründeter Sicherheit ausgehen kann, um so das zur Verfügung stehende Material von all den Einheiten zu entlasten, die zwar irgendwann einmal dokumentiert und kodifiziert worden, doch zumindest heutzutage nicht

⁹ So ist das anfangs von Permjakov entwickelte Auswertungssystem – welches lediglich eine Opposition von »bekannt« vs. »unbekannt« vorsah, im Laufe der Untersuchungen wesentlich erweitert worden, vor allem unter dem Eindruck der überwältigenden Zahl von Variationen von Vervollständigungen, die eine detaillierte Auswertung erfordern. Aus diesem Grunde ist ein umfassendes Auswertungs- und Klassifikationssystem entwickelt worden (Grzybek/Chlosta/Roos 1994), welches allerdings in den meisten Untersuchungen bislang nicht zur Anwendung gekommen ist.

mehr bekannt sind – ob diese Sprichwörter zu einem gegebenen historischen Zeitpunkt jemals einen bestimmten Bekanntheitsgrad aufwiesen, wird vermutlich für immer ein Geheimnis der Geschichte bleiben.

Es ist offensichtlich, daß dieser Zugang in methodologischer Hinsicht in erster Linie synchron ausgerichtet ist, auch wenn er in der Folge diachron orientierte Untersuchungen keineswegs ausschließt. Da jedoch in der Vergangenheit der umfassende Nachweis allgemeiner Bekanntheit niemals empirisch geleistet worden ist, muß der erste Schritt die *Etablierung einer vollkommen neuen Datenbasis* sein, die sich in qualitativer Hinsicht von allen bisherigen Dokumentationen unterscheidet. Erst wenn dieser Schritt getan ist, erweisen sich weiterführende Untersuchungen (seien sie synchron oder diachron ausgerichtet) als sinnvoll,¹⁰ unabhängig davon, ob sie exemplarische oder repräsentative Aussagen anstreben, d.h. ungeachtet der Tatsache, ob sie sich auf einzelne Sprichwörter bzw. Sprichworttypen oder ganze Inventare beziehen.

Lassen wir die theoretischen Ausführungen damit jedoch auf sich beruhen und wenden wir uns dem oben angekündigten Nachweis unserer Behauptungen zu. Beispielhaft tun wollen wir das an kroatischem Material: Um für das Kroatische ein Experimentalkorpus zu erstellen, wurde in einer ersten Vorbereitungsphase das gesamte für den kroatischen Bereich als zentral anzusehende traditionell kodifizierte Sprichwortmaterial einer empirischen Überprüfung unterzogen. Da es hier nur um die Konstituierung des Experimentalkorpus, nicht um die eigentliche Untersuchung der Bekanntheit und die Bestimmung der Frequenz der einzelnen Varianten ging, wurde zunächst nicht das Verfahren der Teiltex-Präsentation, sondern das der Ganztext-Präsentation gewählt: die Aufgabe der Informanten bestand somit darin, diejenigen Sprichwörter zu kennzeichnen, die ihnen mit Sicherheit unbekannt waren bzw. die sie mit Sicherheit noch nie zuvor gehört hatten.

Insgesamt wurden in diesem Zusammenhang ca. 27.500 Sprichwörter aus traditionellen Sprichwortsammlungen untersucht; dabei wurden alle Sammlungen an jeweils 10-15 verschiedene Personen zur Bearbeitung

¹⁰ Es besteht natürlich durchaus die Möglichkeit, daß sich in aktuellen Untersuchungen ein Sprichwort als bekannt herausstellt, welches in alten Sammlungen zwar dokumentiert ist, zum Zeitpunkt der Dokumentation allerdings nicht ausgeprägt bekannt war. – Theoretisch wäre dies im Sinne eines kulturellen Sprichwort-Fonds zu erklären, aus dessen Reservoir zu einem gegebenen Zeitpunkt nicht immer alle Einheiten aktualisiert werden, sondern nur diejenigen, die im Hinblick auf bestimmte kulturelle Bedürfnisse von Relevanz sind.

verteilt, ohne daß allerdings jemand das gesamt Konvolut bearbeitet hätte. Vielmehr wurde die aus den folgenden Sammlungen bestehende Gesamtmenge in mehrere Portionen aufgeteilt:

1. Bonifačić, N. R. (1963): "Narodne drame, poslovice i zagonetke." In: *Pet stoljeća hrvatske književnosti*, knjiga 27. Zagreb. (211-259). * 613 Sprichwörter
2. Daničić, Gj. (1871): *Poslovice*. Zagreb. * 5.935 Sprichwörter
3. Divjak, M. (1987): *Ličke poslovice. Narodna mudrost Like*. Novi Sad. * 811 Sprichwörter
4. Ilić, L. [Oriovčanin] (1846): "Poslovice." In: *Narodni slavonski običaji*. Zagreb. (244-252). * 271 Sprichwörter
5. Kekez, J. (1986): *Svaki je kamen da se kuća gradi. Hrvatske poslovice sakupljene u naše dane po književnim i jezikoslovnim djelima nastalima od 12. do 19. stoljeća*. Zagreb. * 1.803 Sprichwörter
6. Lang, M. (1914): "Samobor: Fraze i poslovice." In: *Zbornik za narodni život i običaje južnih Slavena*, knjiga XIX. (283-306). * 298 Sprichwörter
7. Peteh, M./Duš, M. (1987): *Poslovice i zagonetke za najmlađe. Priručnik za odgojatelje u dječjim vrtićima*. Zagreb. (37-42). * 262 Sprichwörter
8. Skarpa, V. J. (1909): *Hrvatske narodne poslovice*. Šibenik. * 15.027 Sprichwörter
9. Stojanović, M. (1866): *Sbirka narodnih posloviceah, riečih i izrazah*. Zagreb. * 2.510 Sprichwörter.

Es handelt bei diesen Sammlungen, wie gesagt, um das für das Kroatische als zentral anzusehende Sprichwortmaterial in seiner Gesamtheit.¹¹ Dabei kommt es zwischen den einzelnen Sammlungen teilweise zu nicht unerheblichen Überschneidungen mit zahlreichen Duplikaten; diese sollten jedoch nicht bereits im Vorfeld herausgefiltert werden, damit nicht Aussagen

¹¹ In diesem Zusammenhang vom "Kroatischen" schlechthin zu sprechen, ist natürlich in gewissem Sinne eine Fiktion. Versteht man "kroatisch" hier als national-politischen Begriff, so zeigen die Entwicklungen der vergangenen Jahre die Veränderlichkeit solcher Begriffe. In sprachlicher Hinsicht andererseits überlagern sich in den aufgeführten Sprichwortquellen verschiedene (čakavische, štokavische und kajkavische) Dialektgruppen, die sich nicht nur durch eine jeweils eigene, z.T. auch regional unterschiedliche Spezifik unterscheiden, sondern die auch in den jeweiligen dialektalen Ausprägungen teilweise Material enthalten, welches vor der Herausbildung einer kroatischen Schrift- bzw. Standardsprache dokumentiert wurde.

nur über die einzelnen Sprichwörter, sondern auch über die jeweiligen Sammlungen getroffen werden können.

Ohne Frage wird das Werk von Skarpa auch heute noch als die umfassendste und repräsentativste Sammlung kroatischer Sprichwörter angesehen; so wird sie auch von solch kenntnisreichen Fachleuten wie Josip Kekez (1986: 19) als "eine der vollständigsten und erfolgreichsten Präsentationen" des kroatischen Sprichwortguts schlechthin bezeichnet. Sie wäre folglich sicherlich die erste Anlaufstelle für alle komparativen Studien zum Kroatischen. Ungeachtet der Ursprungsregionen der einzelnen Sammlungen (z.B. aus Slawonien, aus Samobor, aus der Lika, usw.) wurde in jedem Fall auf eine Streuung der Informant(inn)en geachtet, d.h. es wurde sichergestellt, daß die Sammlungen an jeweils 10-15 Personen aus dem gesamten kroatischen Bereich verteilt wurden.

Hier die Gesamtergebnisse in Übersicht; sie enthalten neben der Gesamtanzahl der jeweils enthaltenen Sprichwörter auch den absoluten und relativen Wert der zu mehr als 50% bekannten Sprichwörter:

Tab. 1: Bekanntheit von Sprichwörtern traditioneller kroatischer Sammlungen

	Sw (abs)	Kriterium	n (abs)	n (%)
Skarpa	15024	≥5 /11	3727	24,81
Stojanović	2510	≥5 /10	1739	69,28
Bonifačić	631	≥5 /10	414	65,61
Daničić	5935	≥7 /15	867	14,61
Ličke poslovice	811	≥5 /10	432	53,27
Ilić	271	≥5 /10	190	70,11
Kekez	1803	≥5 /10	968	53,69
Lang	298	≥5 /10	158	53,02
Poslovice za najmlađe	262	≥5 /10	250	95,42

Wie zu sehen ist, enthalten ausgerechnet die beiden größten Sammlungen, die üblicherweise auch zu den repräsentativsten gezählt werden, prozentual am wenigsten bekannte Sprichwörter. Bei der Auswertung wurde eine (an

anderer Stelle näher erläuterte¹² Grenzlinie beim Wert von 50% gezogen: diejenigen Sprichwörter, die diesen Schwellenwert nicht erreichen, werden nicht in das Experimentalkorpus überführt, weil nicht von ihrer potentiell allgemeinen Bekanntheit ausgegangen werden kann. Unter dieser Bedingung kommt die Sammlung von Daničić auf nicht mehr als 14,61% bekannter Sprichwörter, die Sammlung von Skarpa auf 24,81%.¹³ Beide Sammlungen liegen somit mit Abstand an letzter Stelle. Es ließe sich einwenden, daß es gerade diese beiden Sammlungen sind, die in absoluten Zahlen jeweils die meisten Sprichwörter enthalten, so daß ein geringerer Prozentsatz an bekannten Sprichwörtern durchaus zu erwarten ist – diesem Einwand widerspricht allerdings die Tatsache, daß z.B. die Sammlung von Stojanović mit 1.739 bekannten Einheiten (69,28%) doppelt so viele bekannte Einheiten aufweist wie die Sammlung von Daničić, obwohl sie insgesamt nicht einmal halb so viele Einheiten (42,20%) enthält wie diese. Der Grund für die unterschiedlichen Bekanntheitsgrade in den einzelnen Sammlungen scheint eher in der Qualität des enthaltenen Materials zu liegen: So erreicht die Sammlung von Stojanović zwar nachgewiesenermaßen nicht den parömiographischen und parömiologischen Standard der (späteren) Sammlungen von Daničić und Skarpa, doch weist sie diesen gegenüber den Vorteil auf, daß sie – Stojanović's eigenen Angaben zufolge – nur solche Einheiten enthält, die dieser tatsächlich in seiner Umgebung hörte. Die Sammlung von Daničić hingegen ist eine Neuauflage älterer (z.T. handschriftlicher) Sammlungen, und auch die Sammlung von Skarpa basiert größtenteils auf anderen (früheren) Sammlungen, unter anderem derjenigen von Skarpa. Auf diesen Umstand hatte bereits Kasumović (1911: 126) in seiner vergleichenden Untersuchung kroatischer Sprichwörter mit griechischen und römisch-lateinischen Parallelen aufmerksam gemacht; er kreierte dieser Sammlung nicht nur die unkritische Auswahl und unpraktische Anordnung an – er hob auch hervor, daß in der Samm-

¹² Vgl. Grzybek (1997b)

¹³ Diese unterschiedlichen Prozentwerte ergeben sich aus dem Umstand, daß genau die beiden Sammlungen von Daničić und Skarpa an eine ungerade Anzahl von Personen ($n = 11$) verteilt wurden; eine Grenzziehung von fünf Personen würde lediglich 45,45% erfassen würde, eine Grenzziehung bei sechs Personen hingegen 54,54%. Um auf der sicheren Seite zu sein, scheint es sinnvoll, aus der Sammlung von Daničić nicht nur die 625 Sprichwörter mit $n \geq 6$ (10,53%), sondern die 867 Sprichwörter mit $n \geq 5$ (14,61%) in das E-Korpus zu übernehmen; ebenso wären dann nicht nur die 2.387 Sprichwörter aus Skarpa mit $n \geq 6$ (15,89%), sondern die 3.727 Sprichwörter mit $n \geq 5$ (24,81%) zu überführen.

lung neben echten volkstümlichen Sprichwörtern auch solche vorkämen, die niemals volkstümliche Sprichwörter gewesen seien.¹⁴

Um so erstaunlicher scheint es aus heutiger Sicht, daß sich der Mythos von der Einmaligkeit dieser Sammlung bis auf den heutigen Tag halten können – er läßt sich aufgrund der vorliegenden Untersuchungen eigentlich nur noch mit dem Argument der Quantität oder mit einem Verweis auf das Prinzip »je älter, desto wertvoller« rechtfertigen, wenn man bereit ist, das Material als authentisch anzusehen. Doch in dieser Hinsicht stellt weder das Kroatische im allgemeinen noch die Sammlung von Skarpa im besonderen eine Ausnahme dar: Das Grundproblem dieser Sammlung – wie das vieler anderer ihrer Zeit auch – ist das Streben nach maximaler Vollständigkeit: In dem Bemühen, nicht nur das tatsächlich kurrente Sprichwortgut einer Kultur umfassend zu dokumentieren, sondern das kulturelle Prestige dadurch zu erhöhen, daß man die Sammlungen ohne jede Rücksicht auf Authentizität möglichst umfangreich werden läßt, sind schlicht und einfach Texte aufgenommen worden, die in diesen Sammlungen eigentlich nichts zu suchen haben. Dieses Vorgehen mag aus historischer Sicht nachvollziehbar erscheinen, ist aus heutiger Sicht aber bedenklich – viel schlimmer aber ist, daß die in diesen Sammlungen enthaltenen Belege dann in der Folgezeit als quasi-authentische Belege unreflektiert übernommen und perpetuiert werden, um dann schließlich als tatsächlicher Bestandteil einer Kultur (oder zumindest einer ihrer Perioden) angesehen zu werden.

Die heutige, moderne Parömiologie sollte sich eher darum bemühen, diese Mißstände zu überwinden, als sie durch auf diesem entweder obsoleten oder aber mangelhaft authentischen Material aufbauende, u.a. auch komparative Studien zu fortzusetzen.

¹⁴ "Zbornik je taj loša rabota: nekritički sabran, nepraktično raspoređan, a naivno komentiran. Najgore je, što u njemu pored pravih narodnih poslovice ima rečenicā, koje nijesu bile nikad narodne poslovice."

Literatur

- Baur, R. S./Chlosta, Ch./Grzybek, P. et al. (1995): "Das Projekt »Sprichwörter-Minima im Deutschen und Kroatischen«: What is worth doing – do it well!", in: *Muttersprache*, 2; 162-179.
- Chlosta, Ch./Grzybek, P. (1997): "Sprichwortkenntnis in Deutschland und Österreich: Empirische Ergebnisse zu einigen mehr oder weniger gewagten Hypothesen". In: Muhr/Schrodt (Hrsg.) (1997); 243-261.
- Chlosta, Ch./Grzybek, P. (Hrsg.) (1998): *Empirische Sprichwortforschungen*. Bochum. [In Vorb.]
- Damjanović, S. (Hrsg.) (1997): *Prvi Hrvatski Slavistički Kongres. Zbornik radova II*. Zagreb.
- Grzybek, P. (1991): "Sinkendes Kulturgut? Eine empirische Pilotstudie zur Bekanntheit deutscher Sprichwörter", in: *Wirkendes Wort*, 41/2; 239-264.
- Grzybek, P. (1992): "Probleme der Sprichwort-Lexikographie (Parömiographie)". In: Meder/Dörner (Hrsg.) (1992); 195-223.
- Grzybek, P. (1997a): "Anmerkungen zu Obsoletheit und Bekanntheit traditioneller kroatischer Sprichwörter. I: Die »Poslovice« von Gjuro Daničić (1871)". In: Damjanović (Hrsg.) (1997); 149-163.
- Grzybek, P. (1997b): "Anmerkungen zu Obsoletheit und Bekanntheit traditioneller kroatischer Sprichwörter. II: Die »Hrvatske narodne poslovice« von Juraj Vicko Skarpa (1909)", in: *Suvremena lingvistika*, 42. [Im Druck].
- Grzybek, P. (1997c): "Anmerkungen zu Obsoletheit und Bekanntheit traditioneller kroatischer Sprichwörter. III: Die »Sbirka narodnih posloviceh, riečih i izrazah« von Mijat Stojanović (1866)", in: *Narodna umjetnost*, 34/1; 201-223.
- Grzybek, P. (1998a): "Bekanntheit und Frequenz – zwei Seiten einer Medaille?". In: Chlosta/Grzybek (Hrsg.) (1998).
- Grzybek, P. (1998b): "Proverb Semantics". In: Škara (Hrsg.) (1998)
- Grzybek, P./Chlosta, Ch. (1993): "Grundlagen der empirischen Sprichwortforschung". In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship. Vol. 10*; 89-128.
- Grzybek, P. et al. (1993): "Der Weisheit der Gasse auf der Spur. Eine empirische Pilotstudie zur Bekanntheit kroatischer Sprichwörter", in: *Zeitschrift für Balkanologie*, 29/2; 85-98.
- Grzybek, P. et al. (1994): "Ein Vorschlag zur Klassifikation von Sprichwortvarianten in der empirischen Sprichwortforschung". In: Sandig (Hrsg.) (1994); 221-256.
- Kasumović, I. (1911/12): "Hrvatske i srpske narodne poslovice spram grčkih i rimskih posloviceâ i krilaticâ". In: *Rad JAZU*, knj. 189, 116-276 & knj. 191, 68-264.
- Kekez, J. (1986) *Svaki je kamen da se kuća gradi. Hrvatske poslovice sakupljene u naše dane po književnim i jezikoslovnim djelima nastalima od 12. do 19. stoljeća*. Zagreb. [²1990, Osijek]
- Martinet, A. (1955): *Économie des changements phonétiques*. Bern.
- Meder, G./Dörner, A. (Hrsg.) (1992): *Worte, Wörter, Wörterbücher*. Tübingen. Grzybek, P. et al. (1994): "Ein Vorschlag zur Klassifikation von Sprichwortvarianten in der empirischen Sprichwortforschung". In: Sandig (Hrsg.) (1994); 221-256.
- Mieder, W. (1977): "Bedeutende mehrsprachige Sprichwörtersammlungen". In: Röhrich/Mieder (1977); 124-125.
- Moll, O. E. (1958): *Sprichwörterbibliographie*. Frankfurt/Main.
- Muhr, R./Schrodt, R. (Hrsg.) (1997): *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa. Empirische Analysen*. Wien.
- Paczolay, G. (1987): *A Comparative Dictionary of Hungarian-Estonian-German-English-Finnish and Latin Proverbs with an Appendix in Chermis and Zyryan*. Veszprém.
- Paczolay, G. (1997): *European Proverbs in 55 Languages*. Veszprém.
- Permjakov, G. L. (1970): *Ot pogovorki do skazki. (Zametki po obščej teorii kliše)*. Moskva.
- Revzin, I. I. (1978): *Struktura jazyka kak modelirujuščaja sistema*. Moskva.
- Röhrich, L./Mieder, W. (1977): *Sprichwort*. Stuttgart.

Sandig, B. (Hrsg.) (1994): *Europhras 1992. Tendenzen der Phraseologieforschung*. Bochum.

Škara, D. (Hrsg.) (1998): *Studies in Proverbs*. Zagreb. [Im Druck]

Strauss, E. (1994): *Dictionary of European Proverbs. Vol. I-III*. London.